

Kirchenfenster St. Elisabeth Markus Lüpertz

Einzelbetrachtung der Fenster, in der Reihenfolge ausgehend von der Orgelempore Text: Dr. Barbara Kahle

Aussätzige

Obdachlose beherbergen

In den oberen Feldern ist, stark farbig leuchtend, ein bärtiger Christuskopf mit angedeuteter Dornenkrone, von Aussätz gezeichnetem Gesicht und tiefdunkelblauen Augen zu sehen, im unteren Bereich eine ebenfalls bahnübergreifende starkfarbige Ganzfigur mit einem roten (blutigen) Fuß. Kräftige Arme und zupackende Hände tragen die Habe in „Plastikbeuteln“ - ein Obdachloser, ein Ausgestoßener. Ausgegrenztheit wie auch eine prekäre Wohnsituationen stellen drängende Fragen an uns. Die Darstellungen können in Verbindung gebracht werden mit einer Legende aus dem Leben der Hl. Elisabeth: der Aussätzige, den sie zur Pflege in ihr eigenes Bett hat legen lassen, wird, aufgedeckt, als das Bild des Gekreuzigten erkennbar. Im „Armen“ Christus zu erkennen, bezieht sich auf die Theologie des Matthäusevangeliums.

Was Ihr für einen meiner geringsten Geschwister getan habt, das habt Ihr mir getan

Mt 25,40

Das flächenfüllende Ornament, das in den anderen Fenstern die Figuren umgibt, wird hier zum beherrschenden Motiv. Die kräftig leuchtende Farbigkeit wird durch die schwarzen grafischen Linien der Bleiruten noch gesteigert. Vor der theologischen Botschaft wächst der Flächenornamentik eine inhaltliche Ebene zu, lassen sich doch die einzelnen Formen floral als Blätter und Blüten deuten und verweisen auf ein Leben in der Fülle heilbringender Fruchtbarkeit. Wer sich in der Nachfolge Christi in sein Programm der Nächstenliebe begibt, wird Teil eines Leben spendenden Stroms, kann Heilung und Heil für sich selbst und andere gewinnen. Gerade die Heilige Elisabeth in ihrem sozialen Engagement für die Armen und Kranken wird immer wieder mit dem Bild des Blühens, der Rose, in Verbindung gebracht.

Rosenwunder

Hungrige speisen

Der Legende nach teilte Elisabeth immer wieder Brot an Bedürftige aus. Ihr Gatte Ludwig, gegen ihre angebliche Verschwendung aufgehetzt, findet bei der Überprüfung nichts als Rosen; das Brot hat sich in rote Rosen verwandelt. Dargestellt ist im oberen Feld der Kopf von Elisabeth, mit einer einfachen Zackenkrone bekränzt, lächelnd im Halbprofil - ihre Wangen strahlend rot wie eine Rose. Zentral mittig gerückt leuchtet ein mit Rosen gefüllter Korb. Die verstreuten Blüten verteilen sich, schaffen eine Verbindung zu der von Händen dargereichten Schale mit kleinen Brotlaiben. Unten rechts ein Kopf, mit ausgezehrtem Gesicht und zum Brot hin ausgestreckter Hand. Das Zeugnis des sozialen Evangeliums, wie Elisabeth es für die Armen und Kranken gelebt hat, gilt als Anspruch auch der heutigen Kirche.

Süßer Jesus tot + Auferstehung

Nackte bekleiden

Beherrschend ist die frontale Darstellung einer unbekleideten Frau, die Schambereiche rot (errötend) hervorgehoben, überragt von einer bärtigen Halbfigur in grünblauem Gewand mit Wundmalen an den Händen. Die so als Christus zu sehende Gestalt umfängt, „bekleidend“ den Körper der Frau. Den Nackten, Bloßgestellten, Schutzlosen begegnet Gott mit Liebe und Güte. Christus als Gewand anlegen, meint dabei auch, sich mit den Tugenden der Barmherzigkeit, mit Caritas zu bekleiden.

Gleichzeitig ist das Nacktsein ein Grundsymbol der Entäußerung in der Nachfolge Christi, ein Leben in Demut und Armut, wie es in der Gestalt des Hl. Franziskus und in dessen Nachfolge auch der Hl. Elisabeth angelegt ist. Die Darstellung kann mit einer Vision Elisabeths während einer Messfeier in Verbindung gebracht werden. Sie begegnet darin

unverstellt ihrem wahren Sein - quasi nackt und bloß - und wird eins mit dem lebendigen auferstandenen Christus.

Übergabe der Gebeine

Tote begraben

Nach der Legende erhält Elisabeth während ihres Aufenthaltes in Bamberg von rückkehrenden Kreuzfahrern die Gebeine und den Ring ihres Mannes, der im süditalienischen Otranto verstorben war, zurück. Hierauf bezieht sich die Darstellung des Gefäßes (der Urne) im oberen Teil des Fensters. Zwei Köpfe sowie dreimal wiederkehrend das Bild eines Schädels, der von Händen getragen wird, umkreisen das Thema des Todes und fordern unsere Auseinandersetzung. Wie in dem Fenster „Gefangene besuchen“ deutet das fürsorgliche Halten der Hände darauf, dass die Nächstenliebe nicht mit dem Tod endet. Den Tod annehmen, sich mit ihm versöhnen, wird nicht nur für Elisabeth zu einer zentralen Aufgabe.

Alte Frau

Almosen geben

Elisabeth, mit Krone, blauem Gewand und dunklem Inkarnat deutlich hervorgehoben, blickt auf eine Alte mit abwehrend gehobenen Händen, in weißgetönten Ornamentfeldern durch schwarzes Liniengefüge erkennbar. In der Begegnung mit der Alten, die ihr an einer engen Wegstelle die gebührende Achtung verweigert, wird Elisabeth bewusst, dass sie nach dem Tod ihres Gatten und dem Verstoß aus der Wartburg auf der gleichen Stufe mit den gesellschaftlich an den Rand Gedrängten steht. Im Kontext der mystischen Theologie kann dies auch als Christusbegegnung verstanden werden: Elisabeth wird eins mit dem „armen“ Christus, nun bereit, ganz mit und unter den Armen zu leben. Freudig handelnd weist sie mit übergroßen Händen auf einen Bedürftigen in hockend-passiver Position, Almosen erbittend. Hund und ein Hut vervollständigen die Szene. Eingestreute Blüten in der Verbindung beider Bereiche lassen an das „Rosenwunder“ denken.

Gefängnis

Gefangene besuchen

In der oberen Mitte ist zentral der Kopf von Elisabeth zu erkennen, darunter ihre Hände, die Gitterstäbe umklammern. Dieses Motiv wiederholt sich in den unteren Feldern: Köpfe von vier Gestalten, geschunden, verzerrt, gemartert und deren Finger an der Vergitterung. Das Fenster hat einen direkten Bezug zu Bamberg, liegt doch direkt hinter dem Chor der Kirche die Justizvollzugsanstalt. Zudem verweist es auf Elisabeths eigene „Gefangenschaft“ in Bamberg. Ihr Onkel, der Bamberger Bischof Eckbert von Meranien, hatte ihr seine Amtsburg in Pottenstein als vorübergehende Wohnstätte zugewiesen, in der Absicht, sie wieder zu verheiraten, was Elisabeth allerdings zurückwies. Die mehrfache Darstellung der Gitterstäbe in diesem Fenster lässt sich inhaltlich auf mehreren Ebenen deuten: neben das eigene schuldhaft Verhalten tritt das Gefangensein in gesellschaftlichen, kulturellen, beruflichen Rollen wie auch in eigenen persönlichen Erwartungsbildern oder auch das Gefangensein etwa von Folteropfern und Asylsuchenden.

Begleitung des Leichenzugs

Kranke besuchen

Dargestellt ist der bekrönte Kopf der Elisabeth sowie ihre übergroß hervorgehobenen Hände, die einen abwärts geneigten, mit Binden umwickelten Kopf tröstend umfassen. Weißliche Farbtöne und geschlossene Augen unterstreichen den Hinweis auf Krankheit und Tod. Unten zwei weitere Gesichter, ebenfalls nahezu farblos weiß aus farbigen Ornamentfeldern hervortretend. Arme und Hände mit auffallenden tief dunkelroten Wundmalen, in doppelter Lesart auch als Rosenmotiv erkennbar, werden sichtbar. Dieser Hinweis auf Christus deutet wieder auf Matthäus 25,40. Die praktische Verwirklichung der Nächstenliebe ist eins mit Gottesliebe. Die Königstochter und einstige Landgräfin Elisabeth von Thüringen gründete 1228 in Marburg ein Spital, wo sie in den letzten drei Jahren ihres kurzen Lebens Kranke und Bedürftige betreute.